

German
Second prize – Elke Lohan

Wie die falschen Hosen im Nobelkaufhaus Harrods das Selbstgefühl beeinträchtigen
Selten habe ich mich so fehl am Platz gefühlt wie letzte Woche, als ich mich staunend durch
die goldenen Hallen von Harrods bewegte – und das in den falschen Hosen.
Schon nach dem ersten Schritt durch die schweren Metalltüren war mir klar, dass dies nicht
meine Welt war. Gutaussehende, dauergebräunte Männer mit gestyltem Bart und Zähnen, die
so weiß leuchteten wie ihre hautengen Jeans, stolzierten durch die Verkaufsräume, als ob sie
ihnen gehörten. Manche waren von ihrer eigene

erheblich wohler, doch als ich merkte, dass die Familie aus Irland kam, stieg mir die Schamesröte noch mehr ins Gesicht. Ich fragte mich, was sich wohl all die Männer in ihren engen weißen Jeans und den Armani-Slippern – ohne Socken natürlich – von uns Iren denken mochten, die sich nicht mal Hosenbeine leisten können.

Nach dem Mittagessen gingen wir uns die Kinderkleidung anschauen. In dieser Abteilung waren die Teppiche luxuriöser und dicker als in manchen Adelshäusern. Angesichts der Preisschilder war ich in wechselndem Maße ~~ent~~amüsiert, deprimiert und entrüstet. Ich betrachtete mein schmuckes Töchterchen in ihren Leggings von Penney und ihrem T-Shirt von Marks & Spencer, frisch mit Sabber und Essen ~~bes~~ bekleckert, und fragte mich, ob ich ein Versager bin, weil ich mir keinen Kaschmir-Strampler (bitte nur Handwäsche) leisten kann, um ihrer perfekten Haut zu schmeicheln.

Danach kam die Phase der Entrüstung. ~~Seiner~~ Beschämung meiner Familie marschierte ich